

MANUELA SIGRIST-AMREIN

DER WEG ZUR MEISTERARBEIT:



Sammeln und Schichten

Ein Sammler sammelt immer mit einem Fokus auf etwas bestimmtem. Beim einen sind es Briefmarken, beim Anderen Bilder, beim Dritten Schneekugeln. Bei Manuela Sigrist-Amrein waren es anlässlich ihrer Meisterarbeiten Ginkgo-Blätter, Perlmutter-scheiben und Flaschen. Sie fügte sie zum Brautstrauß, zur Bepflanzung und zum Tischschmuck zusammen.

Text: Nicole von Boletzky, Wangen/CH Fotos: von Boletzky/???

Weit gefehlt, wer meint, Manuela Sigrist-Amrein sei eine klassische Sammlerin. Ein Mensch also, der hortet, der behält, der anhäuft und stolz seine Errungenschaften herzeigt. Die Dinge, die sie aufhebt und mitnimmt, sieht sie nicht als Besitz, sondern als zeitlich begrenzte Leihgabe. Sie lässt sich von ihnen eine Zeit lang begleiten, verabschiedet sich dann wieder da-

von und freut sich an der Erinnerung, die bleibt. Sie sammelt also nur für einen Moment und lässt aus besagten Leihgaben Formen werden. Es liegt in der Natur der Sache, dass es sich hierbei oft um Gestaltungen handelt, in welchen sich eine große Anzahl gleicher Teile finden. Für ihren Brautstrauß wählte sie Ginkgo-Blätter, für ihren Tischschmuck Flaschen und für ihre Bepflanzung Perlmutter-scheiben. ■



MANUELA SIGRIST-AMREIN

BRAUTSCHMUCK

Manuela Sigrist-Amrein wollte einen zurückhaltenden Brautstrauß mit stiller Anmutung schaffen. Deshalb verzichtete sie auf allgemeine Attribute des Bräutlichen: auf Blüten, Accessoires und farbliche Reize. Sie beschränkte sich auf Blätter. Die Blätter des Baums, der zum „Baum des Jahrtausends“ gekürt wurde: Ginkgo biloba. Dass dieser als Mahnmal für Frieden steht, kann durchaus als schelmischen Verweis auf die Vermählung und das damit verbundene Versprechen verstanden werden. Über die Symbolik hinaus stellte Manuela Sigrist-Amrein dem Betrachter eine floristisch vollkommene Form zur Verfügung. Das tönt einfacher als es ist. Im Streben nach einer perfekten Umrissform drahtete die Floristmeisterin jedes Ginkgo-Blatt klassisch und aufwändig mit Silberdraht an. Beim Zusammenfügen des Prototypen zeigte sich jedoch, dass auf diese Weise keine makellose Umrisslinie erreicht werden kann. Zudem wurde der Stielbereich durch die unzähligen Drähte viel zu dick. Die Lösung lag letztlich darin, den Strauß nicht wie einen Strauß zu erstellen. Manuela Sigrist-Amrein steckte die zuvor gestützten Einzelteile in eine Halbkugel aus Trockensteckschaum und montierte die Halbkugel auf den Unterbau. Fertig war eine Brautstraußform, die

genau genommen keine solche war, was dem Endprodukt aber nicht anzusehen war. Zusätzlich ließ sie sich durch eine zuvor gefertigte Schablone führen – auch ein perfekter Umriss hat eben damit zu tun, raffinierte Techniken zu kennen und anzuwenden.



Präzise Formen brauchen präzise Hilfsschablonen und eine ausgeklügelte Technik.

Als Folge der gewählten Technik fügte Manuela Sigrist-Amrein die Blätter mit der Greifzange ein – was wie gebunden aussah, war in Wirklichkeit gesteckt.

Manuela Sigrist-Amrein schloss 2015 erfolgreich ihre Meisterprüfung im neuen Schul- und Prüfungssystem der Academy of Florwedding (AoF) ab. Die Floristmeisterin ist eine stille Schafferin. Sie setzt sich so lange mit einer Arbeit auseinander, bis auch das letzte Detail stimmt. Funktioniert nicht alles auf Anhieb so, wie sie es sich vorgestellt hat, lacht sie und fängt von vorne an. Sie ist eine Tüftlerin, die so lange verschiedene Möglichkeiten andenkt und ausprobiert, bis selbst das stimmt, was nur sie selbst sieht. Diese Genauigkeit zeichnet ihre Arbeiten letztlich aus. Damit will sie nicht primär nach außen gefallen, sondern eine Gestaltung persönlich zu Ende führen, um sich dann einer neuen Idee zu widmen. Die findet sie häufig auf Wanderungen oder Spaziergängen. Manuela Sigrist-Amrein ist gerne in der Natur und aus diesem Blickwinkel sind auch ihre Meisterarbeiten entstanden. „Durch die Meisterprüfung ist mir die Schönheit der Natur noch deutlicher geworden“, so die Floristmeisterin. Sie arbeitet seit neun Jahren im Blumenhaus Daniela mitten in Luzern und liebt die Abwechslung, die der Alltag mit sich bringt. Sie sagt außerdem: „Mich fasziniert am Beruf, dass wir mit unserer Arbeit am Puls des Lebens sind, wir schenken Freude und Trost.“ Kontakt: manuelaamrein@bluwinn.ch

TISCHSCHMUCK

Nicht ganz zu Unrecht bemängeln viele Restaurants, dass der Blumenschmuck neben dem Gedeck zu viel Platz in Anspruch nimmt. Dem steht der Wunsch der Floristen nach einer prächtigen Dekoration gegenüber. Manuela Sigrist-Amrein machte diesen Konflikt ein Stück weit zum gestalterischen Thema. Sie versuchte gar nicht, neben den gastronomischen Tools Platz zu finden, sondern erklärte herkömmliche Trinkflaschen kurzerhand zu ihren Unterbauten beziehungsweise Wasserspendern. Damit überließ sie dem gastronomischen Part sozusagen kampflos die gesamte Tischausdehnung. 96 Flaschen wurden in die Tischplatte eingesenkt und spielerisch mit lose eingestellten Blüten verzahnt.

Was so zart und unbedarft wirkt, lässt fast übersehen, dass Manuela Sigrist-Amrein proportional provozierte. Damit diese Entscheidung nicht zaghaft wirkte, vollzog sie das Ganze in übersteigerter Form und verstärkte den Ausdruck noch durch Licht. Das Trinken wurde ein Stück weit unmöglich. Sie führte eine Funktion ad absurdum, indem sie ihr ausschließliche Beachtung schenkte. Diese Idee darf als Spielerei verstanden werden. So fand sie eine spielerische Lösung für einen Konflikt und regte zudem zum Schmunzeln an.



Manuela Sigrist-Amrein huldigte dem Trinkritual in bewusst übersteigerter Form – 96 blaue Trinkflaschen, rasterförmig angeordnet, dominierten die Gestaltung.

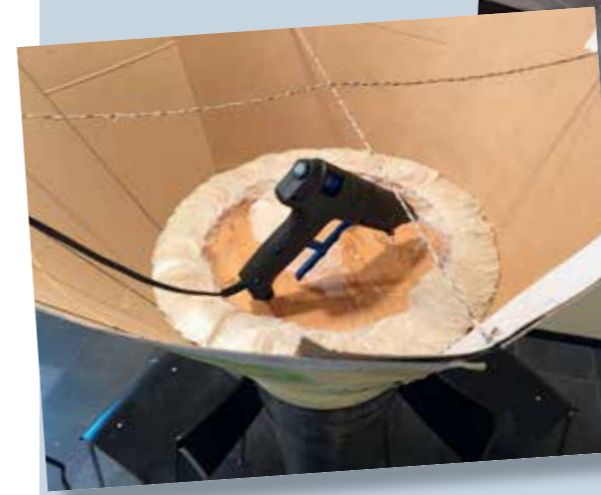
Durch die theatralische Beleuchtung von unten wurde eine zusätzliche Dramaturgie geschaffen, die Dominanz der blauen Flaschen wurde noch verstärkt.



AUSSTELLUNG IM JULI

Nicole von Boletzky lässt uns in der Serie „Der Weg zur Meisterarbeit“ hinter die Kulissen blicken. Sie zeigt den Entstehungsprozess von Werkstücken auf, die Absolventen der Academy of Flowerdesign (AoF) an den Schulstandorten Wangen/Zürich und Innsbruck für ihre Meisterprüfung gestaltet haben. Die Werkstücke der nächsten Meisterprüfung werden am 23. und 24. Juli am Wifi Innsbruck ausgestellt. Nähere Infos: www.knowhow.ch, bildungszentrum@knowhow.ch

Foto: Michael Gassner



Mit einer kragenförmigen Um-mantelung schuf sich Manuela Sigrist-Amrein eine verbindliche Negativform. So erreichte sie einen perfekten Linienvverlauf. Viele intensive Aufbaustunden später waren die Gefäße schließlich fertig.

BEPFLANZUNG

Wurzelballen weisen logischerweise mehr Volumen als Schnittblumen auf und dieses muss untergebracht werden. Also braucht man entsprechend große Gefäße und schon ist eine gewisse Behäbigkeit erreicht. Meist ungewollt. Als Antwort verlagerte Manuela Sigrist-Amrein das Gewicht in die Höhe. Lenken ließ sie sich von leicht konkaven, hohen Vasen, deren Linienvverlauf sie mit Perlmutter-scheiben weiterführte. Für die Anordnung in Schichten entschied sie sich aus zwei Gründen: Bei einer vertikalen Positionierung wäre der Schwierigkeitsgrad zu gering gewesen, die Ummantelung wäre eher anspruchslos gewesen. Da sie den oberen Gestaltungsbe-reich bewusst konkav ausdehnte, erachte-te sie die eher massige Erscheinung der Schichten als dienlich für ihre Formidee. In Phalaenopsis fand sie ein Gewächs, das eine dichte Anordnung zulässt und durch den Linienvverlauf der Blütenrispen zusätz-lich in die Luft greift. So vollendete sie in der Höhe auf überzeugende Weise, was am Fuß schlank seinen Anfang nahm.